SMG SSM
Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Société Suisse de Musicologie
Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Sektionen
Basel: Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St.Gallen/Ostschweiz: vakant
Suisse romande: Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel
Svizzera Italiana: Carlo Piccardi, 6914 Carona
Zürich: Prof. Dr. Dominik Sackmann, Hochschule Musik und Theater Zürich, Florhofgasse 6, 8001 Zürich
Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willimann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel, joseph.willimann@unibas.ch
Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen:
Edith Keller, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch
Webseite: www.smg-ssm.ch

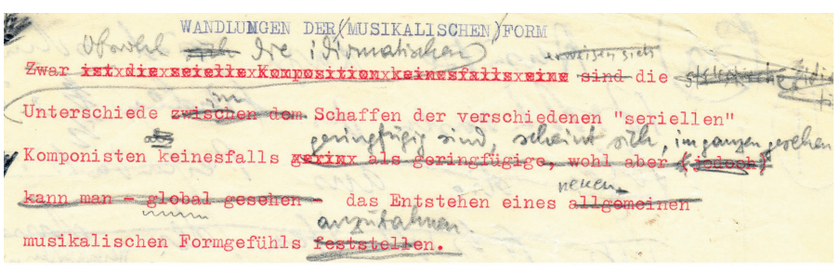
Im Zentrum der Neuen Musik

Die «Gesammelten Schriften» György Ligetis in der Schriftenreihe der Paul Sacher Stiftung

Im Juni 2007 erscheinen beim Verlag Schott Music in Mainz die «Gesammelten Schriften» György Ligetis. Damit schliesst sich eine deutliche Lücke in der Reihe von Textausgaben herausragender Vertreter der modernen Musik des 20. Jahrhunderts.

Vornehmlich aus dem Kreis der nach der Jahrhundertmitte in Darmstadt, Donaueschingen und Köln an der Entwicklung der seriellen Musik, später an ihrer Ausweitung und Überwindung Beteiligten sind längst umfangreiche Textsammlungen greifbar: Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel, Pierre Boulez, Luigi Nono und andere mehr haben sich nicht zuletzt aufgrund gebündelter Schriftenausgaben auch in späteren Generationen als Theoretiker ihres Metiers, deren Texte bis heute diskutiert werden, etabliert. György Ligeti stiess nach seiner Ausreise aus Ungarn 1956 zwar direkt in das Zentrum dieser Kreise vor und seine Beiträge zu den damaligen ästhetischen Diskussionen blieben keineswegs unbeachtet. Seine Texte über «Wandlungen der musikalischen Form» (1960 gedruckt) und über «Neue Notation» (1965) oder seine äusserst detaillierten Analysen von Werken Pierre Boulez' (zur *Structure Ia* und zur Dritten Klaviersonate, publiziert in *die Reihe* 1958 und 1959) liessen das klare, zuweilen kompromisslose Denken Ligetis klar zutage treten. Dennoch ermöglichen erst die *Gesammelten Schriften* einen weitreichenden Überblick und fundierte Einsicht in Quantität und Vielseitigkeit seines Schrifttums.

Naturgemäss ist, wie Monika Lichtenfeld, die Herausgeberin dieser Edition, in ihrer Einleitung zu Recht anmerkt, bei *Gesammelten Schriften* «des Sammelns kein Ende». Ihre erste Aufgabe bestand demnach in der Beschränkung und Auswahl. Dabei wurde auf Texte, die sich mit anderen stark überschneiden, verzichtet, ebenso auf marginale Texte sowie auf Gespräche und Interviews, die – so wichtig sie für die Selbstreflexion Ligetis vor allem seit den 1980er Jahren sind – den Rahmen der Ausgabe gesprengt hätten. Selbstverständlich wurden die bereits früher publizierten zentralen Aufsätze Ligetis wieder abgedruckt; daneben finden sich aber auch weniger bekannte, entlegen erschienene und schwer greifbare oder gar unpublizierte Texte. Beispielsweise wurden die bereits 1949 und 1950 in *Melos* gedruckten Berichte Ligetis über «Neue Musik in Ungarn» und über «Neues aus Budapest» durch bisher nur in ungarischer Sprache publizierte Texte über «Volksmusikforschung in Rumänien» und über «Ein rumänisches Ensemble aus dem Komitat Arad» ergänzt – ein nicht unbedeutender Einblick in die frühe Beschäftigung Ligetis mit der heimatlichen Volksmusik. Ebenso finden seine publizierten Aussagen über Anton Webern einen durch weitere bisher ungedruckte Rundfunkmanuskripte ergänzten Kontext und lassen erahnen, wie weit das Buchprojekt Ligetis über Webern bereits gereift war, bevor es in den frühen 1960er Jahren zugunsten der Kompositionsarbeit abgebrochen wurde.


WANDLUNGEN DER MUSIKALISCHEN FORM

Zwar ist die serielle Komposition keinesfalls eine Unterschiede zwischen dem Schaffen der verschiedenen "seriellen" Komponisten keinesfalls gering als geringfügige, wohl aber kann man – global gesehen – das Entstehen eines neuen allgemeinen musikalischen Formgefühls feststellen.

György Ligeti, «Wandlungen der musikalischen Form» (1958–59), Typoskript mit Korrekturen von Harald Kaufmann, S. [1] (Paul Sacher Stiftung).

Die Mitwirkung eines Autors an der Zusammenstellung seiner eigenen Schriftenausgabe bietet entscheidende Vorteile: Die Herausgeberin konnte sich bei der Textrecherche auf Ligetis Manuskripte, seine Sammlung von Publikationsbelegen und nicht zuletzt auf sein Wissen stützen, was das Auffinden brauchbarer Textgrundlagen erheblich erleichterte. Durch eine äusserst substantielle Erweiterung der Ligeti-Bestände der Paul Sacher Stiftung aus der Hand des Komponisten im Jahr 2000 wurde die Arbeit zusätzlich vereinfacht. Dies war vor allem in solchen Fällen bedeutend, in denen die Erstellung einer autorisierten Textfassung allein aus dem publizierten Material nicht möglich gewesen wäre.

Die Zusammenarbeit kann sich dann schwierig gestalten, wenn ein Autor in der Rückschau über kleine Adaptionen und Korrekturen hinausgehende substantielle Eingriffe in die Texte vorzunehmen gedenkt. Auch wenn es sich bei der vorliegenden Publikation nicht um eine kritische Ausgabe handelt, sind solche Eingriffe nicht wünschenswert, gefährden sie doch die Verlässlichkeit der Edition. Ligeti hat daher der Möglichkeit zugestimmt, Nachträge anzubringen, die nun – sehr vereinzelt – als datierte Kurzkommentare den Wiederabdruck begleiten. Ansonsten wurden relevante Quellen- und Editionsdetails den Texten jeweils als Anhang beigegeben.

Nachdem György Ligeti über Jahre mit viel Zeit und Energie zum Gelingen seiner *Gesammelten Schriften* beigetragen hat, ist es schmerzlich, dass er ihr Erscheinen nicht mehr erleben durfte – er starb am 12. Juni 2006 in Wien. So sind die Bände nun – neben seinem umfangreichen und prägenden kompositorischen Beitrag zur Musik des 20. Jahrhunderts – zum Vermächtnis des Musikschriftstellers Ligeti geworden.

Matthias Kassel

György Ligeti, *Gesammelte Schriften* (Veröffentlichungen der Paul Sacher Stiftung, 10,1 und 10,2), hrsg. Monika Lichtenfeld, Mainz etc.: Schott Music 2007, 2 Bde. [ISBN 978-3-7957-0451-3 (PSB 1014)]

VERANSTALTUNGEN • CONFÉRENCES • CONFERENZE

23. Mai, 20.00 Uhr, Zürich, Hochschule Musik und Theater, Florhofgasse 6 (Blauer Saal): Michele Calella: «Aufführungstext und Aufführungskontext: Aspekte der Wiener Praxis der ‹Operbearbeitung› vor Mozart»

5. Juni, 19.15 Uhr, Bern, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstrasse 12 (Hörsaal 002): Jean-Louis Leleu: «Boulez ‹à travers› Webern»

11. Juni, 20.15 Uhr, Zürich, Haus zum Lindengarten, Hirschengraben 22: Georges Starobinski: ‹‹Musically speaking, Babel is a blessing›. Übersetzungen und Parodien bei Igor Strawinsky»